

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Voco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derleihe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufträge, Abonnements- und Inzerations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Das Syndikat der Weinfälscher.

Oedenburg, 17. Februar.

Der ungarische Weinbau ist beinahe der Lebensnerv der Nation, wenigstens bildete er bisher immer eine der ergiebigsten Quellen ihres Wohlstandes. Ja, selbst heute noch ist, trotz der Verheerungen unserer Nebenpflanzungen durch die mannigfachen Schädlinge, der Weinbau doch einer der allerwichtigsten Träger des Ruhmes, den die Naturprodukte unseres Vaterlandes im Auslande genießen. Wohl bemerkt aber: die Naturprodukte. Wenn dieselben, wie es eben leider so vielfach beim Weine geschieht, aus schneider Ausbeutungssucht verfälscht werden, dann ist und bleibt alle Mühe und Arbeit unserer Weinproduzenten unrentable, denn das Mißtrauen des Auslandes diskreditirt auch das notorisch unverfälschte Produkt.

Wer möchte es für möglich halten — schreibt man aus Budapest einem oenologischen Fachblatte — daß heute, wo das konsumierende Publikum gegen die weinfälschende Sekte der Weinhändler so aufgebracht ist, daß es fast lieber geneigt wäre, dem Weintrunke gänzlich zu entsagen, als sich von dem gewissenlosen Theile der Weinhändler noch länger übervorteilen zu lassen, es dennoch Leute gibt, die den Fälschern dadurch Vorschub geleistet sehen möchten, daß sie den gewissenhaften und

reellen Weinproduzenten gegenüber, der schamlosen Konkurrenz gewisser Weinfabrikanten eine Art Schutzwehr zu errichten anstreben. Diese soll die in Budapest geplante Aufstellung eines „Syndikates der Weinfälscher“ zustande bringen.

Ist ein derartiges Unternehmen — wenn es wirklich projektirt sein sollte — nicht ein Faustschlag in das Gesicht der redlichen Weinproduzenten? Man würde ja unter der Maske der Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit es darauf abgesehen haben, den Fluch der Weinpantseherei auf die — produzierende Klasse zu überwälzen. Vor der Hand hört man erst von den famosen Projektanten des Syndikates die Kleinhändler und Winzer beschuldigen, als hätten sie das Gros der falschen Weine den Kaufleuten angebunden; in einigen Wochen wird aber wahrscheinlich diese freche, die größte Unverschämtheit befundende Beschuldigung auch den Mittelstand, die Intelligenz der Weinbauern treffen.

Zugegeben, daß unter den kleinen Weinproduzenten auch ab und zu Fälschungen vorkamen, warum haben die Weinhändler einen solchen Pantseh nicht sofort refüsirt und angezeigt? Man kann sich wohl schwer einen Wirth oder Weinhändler vorstellen, der nicht sofort einem Bauerneine anerkennen würde, ob er gefälscht sei oder nicht?

Doch waren eben im letzten Dezennium die billigen Bauerneine sehr gesucht, je billiger die Waare, umso sicherer war sie abzusetzen — natürlich ging dies auf Kosten der Qualität und Realität. Wer könnte es einem in Geldnoth stekendem Winzer verargen, wenn er bei seiner Beschränktheit thatsächlich seinen Wein mit Wasser verdünnt und dann Sprit zugesetzt hätte, um ihn für den angebotenen Preis geben zu können? Der Naturwein war dem Käufer zu theuer, für billiges Geld nahm er dagegen auch gefälschte Waare gern.

Unter solchen Verhältnissen konnte ja von einem Betrüge umso weniger die Rede sein, da der Käufer über die Natur der Waare wohl im Reinen war.

Der eigentliche Zweck des „Syndikates“ ist jedoch in die Angelegenheit der Weinfälschungsaffäre neue Elemente zu mengen und des Odium wenigstens theilweise auf die produzierende Klasse zu wälzen; vielleicht wird es auf diese Weise gelingen, einige schon kompromittirte oder der Entdeckung nahestehende Weinpantseher von Beruf zu retten (!) Wir hoffen nicht.

Konferenz der liberalen Partei.

Wie uns „P. U.“ zur Kenntniß bringt, hat Baron Podmaniczky auf Wunsch des Ministerpräsidenten die liberale Partei für heute Freitag Abends halb 7 Uhr

Fenilleton.

Sumpfbäume.

— Novelle von Franz Herzeg. —

Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen von Emil Kunitz.

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie Alles wissen, so lassen Sie uns darüber kein Wort mehr verlieren. — Zur Wahrung der Form muß ich Sie jedoch noch fragen, wie Fräulein Adele über die Sache denkt. Ich möchte mit ihr sprechen.“

Den Professor brachte dieses kühne Verlangen in Wuth.

„Sie werden nicht mit Adele reden. Weder jetzt, noch ein andermal!“

Jurissies knöpfte wortlos seinen Handschuh zu und verneigte sich.

„Guten Tag, Herr Professor!“

Er verabschiedete sich mit jenem überlegenen ruhigen Lächeln, welches den Alten so oft schon in Wuth verjagt hatte.

Im Vorzimmer zögerte er noch einige Augenblicke, wie wenn er auf etwas wartete. Nichts!

„Man hat mir also die Thür gewiesen!“ sagte er auf der Straße zu sich selber.

Noch einmal wandte er sich um. Im Eckfenster sah er einen Blondkopf: es war Adele. Die Stirne in die Hand gestützt, sah sie nachdenklich dort. Vielleicht unter dem Einfluß des auf sie gerichteten Augenpaares erhob sie langsam den Kopf. Einen Moment blickte sie den vom Scheitel bis zur Sohle in Trauerkleider geküllten Mann auf der Straße

starr an, dann stürzte sie vom Fenster hinweg. Es kostete sie nur eine kleine Bewegung, doch das Instinktive dieser Bewegung überzeugte Jurissies, daß das Mädchen ganz auf Seite der Eltern oder zumindest nicht ein bißchen auf seiner, des Bräutigams, Seite war.

Also auf nach Bengalien!

Im Charakter Jurissies lag ein scheinbar widersprechender Zug. Er betrachtete das Leben als einen Traum und für seine Lebensaufgabe hielt er es, sich diesen Traum so angenehm wie möglich zu gestalten. Er haßte alles, was seine Bequemlichkeit — nicht so sehr körperliche, als die seelische Bequemlichkeit — zu stören geeignet war. Deshalb fiel es ihm auch schwer, sich zu einer That aufzuraffen. War jedoch einmal ein Entschluß in ihm gereift, dann war er imstande, mit großer, oft an Bravour grenzender Energie gegen die Hindernisse anzukämpfen. Seine Freunde kannten und schätzten an ihm diese Eigenschaft.

Nach Bengalien! Englisch sprach er ziemlich gut, Geld bejaß er — das Uebrige kommt von selbst. Einem Menschen wie er, kommt ja das Reisen ohnehin billiger zu stehen als das Leben in der Heimat.

Er beschloß, außer Szentgróthy Niemanden in seinen Plan einzuweihen. Auch Gróthy nur aus dem Grunde, weil er ihm die vom Vater geerbten Bücher und Kunstreliquien übergeben wollte, damit er einen Theil derselben aufbewahre, den Rest aber möglichst zu Gelde mache.

Es war Sonnabend. Sonntag wollte er den Reisepaß besorgen, Montag einige Duzend

Bisittkarten versenden — p. p. c. —, Dienstag über Wien und Triest abreisen.

Er empfand bereits eine Art Sehnsucht nach dem frischen Hauch des Ozeans, der ihm den trägen Nebel aus dem Gehirn verjagen sollte.

8.

Seine Aufregung mochte bewirkt haben, daß er sich Sonntag Morgens gegen alle Gewohnheit Früh aus dem Bette erhob.

Zum Fenster drang fröhliches Gezwitscher herein. Auf dem Dachgesimse gegenüber saß eine Schwalbe, die erste Schwalbe, die er dieses Jahr sah. Sie verjagte ihn in Frühlingsstimmung.

Dem Ueberzieher auf dem Arm verließ er die Wohnung. Auf der Klinke der Vorzimmerthür fand er ein Veilchensträußchen.

Wer mochte ihm diese kleine Ueberraschung bereitet haben? Jessi! Er jog den süßen Duft der Blumen ein, schritt sodann, anstatt gegen die innere Stadt, der Andrássystraße zu.

Wieder öffnete ihm die Frau mit dem gelben Gesichte, das auch diesmal kein freundlicheres war. Sie ließ ihn jedoch eintreten. Jessi rief aus dem Nebenzimmer, sie sei soeben aufgestanden und werde sofort das Nothwendigste auf sich genommen haben.

Als bald trat sie ein. Sie rieb sich noch die schläfrigen Augen, lächelte dazu wie ein wohlgezogenes Kind und reichte Jurissies ihr kühles Kinderhändchen. Der junge Mann sagte, er sei Abschied zu nehmen gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

zu einer Konferenz einberufen. Diese Nachricht rief in Kreisen der Abgeordneten große Bewegung hervor. Man fragte allenthalben, was dies zu bedeuten habe und es gab Viele, namentlich auf Seite der Opposition, welche sich darüber aufhielten, daß die liberale Partei Stellung in der Kompromißfrage nehmen soll, bevor die Transaktion endgiltig abgeschlossen oder abgebrochen sein wird. Die Unruhe dieser Kreise theilte sich auch jenen Mitgliedern der liberalen Partei mit, welche als Friedensfreunde par excellence bekannt sind, als später verlautete, daß diese Konferenz die Aufgabe haben soll, gewissermaßen ein Ultimatum bezüglich der Forderungen zur Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung festzustellen. Es hieß nämlich, der Minister-Präsident werde der Partei von dem heute Nachmittags zu erwartenden Nuntium der Opposition Mittheilung machen und genau die Grenzen ausstecken, über welche hinaus die Regierung in den Ausgleichsverhandlungen unter keinen Umständen gehen werde. Darüber werde sich nun eine Diskussion entspinnen und die Partei werde voraussichtlich den Beschluß fassen, daß sie den Standpunkt der Regierung vollkommen billige. Nun macht aber ein gewisser Theil der Friedensfreunde geltend, daß es nicht angehe, die Partei zu binden, bevor die Verhandlungen ganz abgeschlossen sind und dadurch einer Verständigung mit der Opposition für alle Fälle einen Niegel vorzuschieben. Aus diesem Grunde streben diese Mitglieder der Partei in erster Reihe eine Verschiebung der Konferenz an.

Sollte ihnen dies nicht gelingen, so werden sie in der Konferenz selbst versuchen, ihrem dilatorischen Standpunkte Geltung zu verschaffen und zu verhindern, daß ein, die Partei bindender Beschluß gefaßt werde, da es in diesem Falle zwischen ihnen und den engeren Anhängern des Barons Bánffy leicht zum Bruche kommen könnte. Andererseits erklären die Letzteren, daß die Mitglieder der liberalen Partei bisher stets darüber geklagt haben, daß die Regierung mit der Opposition unterhandle, ohne die eigene Partei darüber zu befragen, wie weit sie gehen dürfe und daß es der liberalen Partei nur erwünscht sein könne, wenn ihr Gelegenheit gegeben wird, selbst zu präzisieren, ob sie den Standpunkt der Regierung gutheißt oder ob sie in den KonzeSSIONen vielleicht weiter gehen möchte, um eine Sanirung der politischen Lage zu ermöglichen. Man gibt sich in Kreisen der liberalen Partei übrigens der Hoffnung hin, daß es Herrn v. Széll innerhalb des zur Beendigung der Unterhandlungen angeblich gestellten Präklusivtermins von drei Tagen schließlich doch gelingen werde, die Opposition zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Ob dies aber auch wirklich der Fall sein werde? ist die allgemeine bange Frage, deren Entscheidung mit größter Spannung erwartet wird.

Oest.-Ung. Monarchie.

○ **Vom allerhöchsten Hofe** Im Befinden Ihrer k. u. t. Hoheit der schwerkranken Frau Erzherzogin Maria Immaculata ist leider eine Verschlimmerung eingetreten. Die Frau Erzherzogin leidet seit mehreren Jahren an einer Lebercirrhose (Leberschrumpfung). Infolge der dadurch bedingten Zirkulationsstörungen traten in den letzteren Monaten Darmblutungen und sehr große Schwäche ein.

○ **Spende des Königs.** Der Monarch hat der griechisch-katholischen Gemeinde in Barakony zu Schulbauzwecken 100 fl. aus allerhöchster Privatchatouille zu spenden geruht.

○ **Zum insulirten Abt von Tünye** hat Seine Majestät der König den Tirnauer Kanonikus und Stadtpfarrer Dr. Ignaz Halmos ernannt.

○ **Ungarische Zeitungsstimmen über die Krise.** In einem Leitartikel sagt „P. U.“ Baron Bánffy müsse genau wissen, was er wolle und wie dieser Wille unter der deklarierten Zustimmung der Krone praktisch durchzusetzen sei. Uebrigens sei die Stellung der Regierung nebensächlich, weil es außer Zweifel steht, daß das Kabinett im Interesse der Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung zu resignieren bereit ist.

Das „N. P. J.“ schreibt: Gleichgiltig, ob man nur auf die Interessen Ungarns oder auf jene der Monarchie bedacht ist, gibt es nur einen Weg, den des endgiltigen, aufrichtigen und dauernden, von allem Vorbehalt und allen Hintergedanken freien Friedens. — „Budapesti Hirlap“ konstatiert, daß König und Nation den Frieden wollen. — „Pesti Napló“ betont, es liege an der Opposition, Frieden zu machen und ihr falle die volle Verantwortung zu. — „Magyar Hirlap“ meint, der Friede sei nicht todt, im Gegentheil, er habe in Wien unter dem Machtwort Seiner Majestät neues Leben erhalten. — Das Leitblatt Franz Kossuth's eifert gegen die Botirung der Zudenmität; und „Budapesti Napló“ behauptet, der Monarch erwarte (!) im Interesse der Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung das Abschiedsgesuch des Baron Bánffy. — „Nemzet“ endlich betont, daß nur einige Stunden Ungarn von der Entscheidung trennen. Die Stunden, vor denen wir stehen, sind sehr ernst und wir müssen das Ergebnis mit Ruhe abwarten.

○ **Der böhmische Landtag.** Nach den „Narodni Listy“ wird der böhmische Landtag am 10. März zusammentreten.

○ **Der neue Präsident des kroatischen Landtages.** In Agram wurde gestern Donnerstag Bajó Gyurgyevics mit allen abgegebenen Stimmen zum Landtags-Präsidenten gewählt. Von langandauernden Ziviorufen begrüßt, drückte er in seiner Antrittsrede Denjenigen, welche ihn gewählt, seinen Dank aus, gleichzeitig die Hoffnung aussprechend, das Vertrauen Derjenigen, welche ihm heute ihre Stimmen versagten, durch sein Verhalten zu erwerben. Die Rede wurde wiederholt von stürmischen Ziviorufen begleitet. Vor Uebergang zur Tagesordnung wurde der Antrag des Barons Rukawina auf Auflösung des Landtages abgelehnt.

○ **Wahlbewegung.** Heute Freitag findet die Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den zweiten Klausenburger Bezirk statt. Bekanntlich steht dem liberalen Baron Arthur Feilich Dionys Pázmándy von der Unabhängigkeitspartei gegenüber. Der Kampf dürfte ein sehr heißer werden, da derjenige Theil der liberalen Wähler, die sich um den seither zurückgetretenen Haller scharten, auf Pázmándy stimmen wird. Trotzdem dürfte Baron Feilich als Sieger aus der Wahl hervorgehen.

○ **Domherr Edmund v. Tallian** †. In Agram ist gestern der Propst-Domherr Eduard Tallian v. Bizel im Alter von 84 Jahren gestorben. Der Verbliebene war der letzte Ungar der Agramer Erzdiözese. Er wurde noch zu jener Zeit Domherr, als das Agramer Bisthum als ungarische Diözese betrachtet wurde, welche unter der Oberhoheit des Graner Erzbisthums stand.

Ausland.

— **Felix Faure, der Präsident der französischen Republik** †. Der bedeutende Staatsmann, der seit vier Jahren an der Spitze der französischen Republik stand, Felix Faure ist gestern Donnerstag Nachts 10 Uhr an einem Gehirnschlag plötzlich gestorben.

Felix Faure wurde am 30. Jänner 1841 in Paris geboren, widmete sich der kaufmännischen Laufbahn und machte seine Lehrzeit in einem Gerberei- und Ledergeschäft durch. Er begründete hierauf eine Rhaberei in Havre, wurde Mitglied und endlich Präsident der Handelskammer daselbst. Seine politische Laufbahn begann er im Jahre 1881.

Die Wahl Faure's zum Präsidenten der Republik, fand nach dem Rücktritte Casimir-Perier's am 17. Jänner 1895 in Versailles statt. Der radikale Brisson erhielt 338 Stimmen, während die Opportunisten Faure 224 und Waldeck-Rousséau 184 Stimmen erhielten. Letzterer verzichtete nun zu Gunsten Faure's, der im zweiten Wahlgange gewählt wurde.

— **Ein Erlaß des französischen Kriegsministers.** Kriegsminister Freycinet unterlagte den Offizieren die Theilnahme an politischen Vereinen.

Ob die Liga: „Patrie française“ als politischer Verein gelten will, ist zweifelhaft. Daher bedarf die ministerielle Entscheidung eines Kommentars.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Samstag 18. Februar. Katholiken: Flavian. — Protestanten: Eufanna. Griechen 6. Februar: Vinculus. — Jir. eliten: 8. E.

* **Die erste Vorlesung.** Gestern Abend hielt Prof. Marian Réthei-Prickel in der Börsenhalle die erste Vorlesung des von „Irodalmi kör“ veranstalteten Vorlesungs-Cyklus. Der gelehrte Linguist, dem ein zahlreiches Auditorium mit Aufmerksamkeit zuhörte, hielt über die Grundbegriffe der Sprachwissenschaft einen überaus lehrreichen und interessanten Vortrag. Prof. Réthei-Prickel erörterte zunächst die Fragen, was die Sprache ist, wie die Sprachen entstanden sind, welche Gesetze für die Entwicklung der Sprache entscheidend sind. Am nächsten Donnerstag wird Professor Réthei-Prickel seinen Vortrag fortsetzen und das Thema der Sprachverwandtschaften erörtern.

* **Sträflings-Unterstützungsverein.** Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Obergespanns Edmund v. Simon eine Enquête in Angelegenheit der Gründung eines Sträflings-Unterstützungsvereines statt. Derselben wohnten bei: Bürgermeister Josef v. Gebhardt, Josef v. Kania, kön. Rath Dr. Schreiner, Dr. Martin v. Szilvásy, August Friedrich, Vizestaatsanwalt v. Fischer, Direktor der Strafanstalt v. Meesér, Dr. Gunda, die Pfarrer Brunner und Heßler, Rabbiner Dr. Pollak. Die Verhandlungen der Theilnehmer bewegten sich in der Form freier Konversation. Nach Besprechung verschiedener Anträge wurde der Beschluß gefaßt, den Termin der konstituierenden Generalversammlung nach Einlauf der Subskriptionsbögen festzustellen.

Die Tagesordnung derselben wird folgende Gegenstände umfassen: 1. Bericht des Exekutiv- und des Statutenkomites. 2. Vorlage des Statutenentwurfes. 3. Beschluß in Bezug auf die Konstituierung. — Jene Herren, welche im Besitze von Subskriptionsbögen sind, werden ersucht dieselben bis 1. April dem Präsidenten des Exekutivkomites, Dr. Josef v. Kania, zurückzuerstatten.

* **Eine Festübung mit tödlichem Ausgange.** Die erschütternde Tragödie, welche sich vor einigen Wochen im Festsaale der Honvéd-Kaserne abspielte und welcher das Leben des Honvéd-Oberlieutenants Murvay zum Opfer fiel, steht unsern Lesern gewiß noch in lebhafter Erinnerung. Kurz darauf wurde der Major-Auditor Béla Makka vom Ministerium entsendet, um die Unterjuchung einzuleiten. Gestern ist nun der Auditor abermals hier eingetroffen und hat heute behufs Ergänzung der Unterjuchung mehrere Offiziere einvernommen.

* **Ungarisches Theater.** Wir berichteten seinerzeit, daß Direktor Somogyi den Vertrag in Bezug auf die ungarische Saison unterfertigt und daß der Beginn der ungarischen Saison in Folge des Umstandes, daß Somogyi das Szabadaer Theater erhalten hat, bloß einen kurzen Ausschub erleiden dürfte. Nachträglich erfahren wir, daß Somogyi in Szabada auf die Dauer von 4 Monaten obligirt ist, demnach eventuell eine größere Verzögerung der Oedenburger ung. Saison zu befürchten ist. — Hoffentlich werden die berufenen Faktoren nicht verabsäumen, sich rechtzeitig zu informieren, damit konstatiert werde, ob Direktor Somogyi nach beiden Richtungen hin, seinen Verbindlichkeiten nachkommen kann, oder ob etwa die bisher eingegangenen Verpflichtungen nicht mit einander kollidieren oder gar sich ausschließen? — Mit heutiger Post ist ein weiterer Kompetent für die Oedenburger ungarische Saison aufgetaucht, der Szathmärer Direktor Mikolauš Künhegyi.

* **Milchuntersuchung.** Die Oberstadthauptmannschaft hielt heute Früh eine Milchuntersuchung, wobei 1045 Liter mittelst Galaktometers überprüft wurden. Es wurden auch einige Gefäße gepantschter Milch vorgefunden und gegen die Pantzcher das Verfahren eingeleitet. Die gepantschte Milch wurde konfisziert.

* „Fidelio.“ Der Masken- und Kostümball der Wohlthätigkeits-Gesellschaft „Fidelio“ verlief sehr animirt. Der Besuch war ein starker und die Quadrillen wurden von 56 Paaren getanzt. Als besonders hübsch kostümiert sind hervorzuheben: eine „Spanierin“, „Ungarin“, „Siebenbürgerin“, „Steirer- und Tirolerinnen“, „Reitkostüme“ u. s. w. Von Herren eine Gruppe von vier böhmischen Musikanten welche die ganze Nacht hindurch durch originelles Aussehen und Spiel, Heiterkeit erweckten, ferner ein hübscher Harlekin, 2 Gigerl, 8 Spanier und viele Andere.

Für die Volksküche ergab das Fest ein Reinerträgniß von 15 fl. 15 kr. — Ueberzahlungen sind eingelaufen von Sr. Erzellenz Herr v. Fabiny 5 fl., Herrn Ludwig Lent 80 kr., Herrn Dr. Cavallar 80 kr., Frau Bosfai 50 kr., Herr Rath Spieß 50 kr., Herr Holndoner 50 kr., Herr Hiltscher 70 kr., welchen Spendern die Vereinsleitung ihren herzlichsten Dank ausdrückt.

* **Anfall auf der Bühne.** Der Held und Liebhaber des Szalkay'schen Ensembles Herr Ernst Hidvéghy erlitt gelegentlich der Vorstellung des „Kocambole“ durch einen unglücklichen Fall eine Verletzung edler Organe, welche nach mehrtägigem Krankenlager eine bedenkliche Wendung genommen hat, so daß Herr Hidvéghy heute nach Budapest transportirt werden mußte, um sich dort einer Operation zu unterziehen. Hoffentlich wird es der Kunst der Aerzte gelingen, sein Leiden zu beheben.

* **Matrikelfache.** Dieser Tage wurde aus einer Nachbargemeinde ein Schwerkranker in bewußtlosem Zustande ins städt. Spital gebracht, wo derselbe ohne das Bewußtsein zurückzuerlangen, nach wenigen Stunden starb. Die Durchführung des Todesfalles in der städt. Matrikel stieß nun in Ermangelung der erforderlichen Daten auf Schwierigkeiten. Nachdem derlei Fälle bereits wiederholt vorgekommen sind, wäre es wünschenswerth, daß die Gemeindevorstellungen bei Krankentransporten in den Begleitdokumenten die einschlägigen Personaldaten anführen möchten.

* **Vom Schlage getroffen.** Gestern Früh wurde Herr Anton Zwickowitsch, Diurnist im Archiv der hiesigen Finanzdirektion vom Schlage getroffen. Nachmittags erlöste der Tod den erst im 50. Jahre stehenden Mann. Das Leichenbegängniß findet Samstag Nachmittags von der Leichenkapelle aus auf dem neuen kath. St. Michaelisfriedhofe statt.

* **Das Messer.** Die Bergleute Franz Semmelmüller und Josef Hamerjak geriethen gestern in der Maschinenhalle des Brennberger Bergwerkes in Streit. In der Hitze des Hangeanges zog Semmelmüller sein Messer und verwundete damit Hamerjak an der Hand. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

* **Hiesige Besitzveränderungen.** Die Hirmer Zuckerfabrik kaufte von Franz Kohlmann 1 Galsenbach-Acker mit 1 Joch 986 Quadrat-Klafter um 775 fl. 80 fl. — Rich Franz Hartner erbt dessen Witwe geborne Katharina Staba das Haus Nr. 3 auf der Sandgrube, den dahinter in der Basteigasse liegenden Baugrund, 1 Oberlöwer, 1 Teich- und 1 Unten-Acker. — Nach Witwe Susanna Braun geb. Ulrich erben: 1. Bertha Pistel geb. Ulrich das Haus Nr. 52 auf der Grabenrunde; 2. Witwe Hermine Raß geb. Ulrich, Witwe Theresia Blaskovits geb. Ulrich und Elisabeth Marosy geb. Ulrich gemeinschaftlich das Haus Nr. 43 in der Neustiftgasse, 1 Oberlöwer, 1 See-Vorstadt, 1 Gute Steiner-, 1 Manisch-, 1 Harmler-, 1 Rothepeter- und 1 Felberbrunn-Weingarten, 1 Bürgerfeld-, 1 Arzgruber-, 1 Wolfsbrüffel-, 1 Teich- und 1 Gerichts-Acker, 1 Spigfurth-Wiese und 1 Arzgruber Hutweide sammt Bauplag. — Theresia Wolf geb. Ernst kaufte von Stefan Schneider und Gattin Ida Frosch das Haus Nr. 9 in der Basteigasse um 1600 fl. — Dr. Julius Straner kaufte auf Lizitation den $\frac{1}{5}$ Antheil des Julius Ritter um 702 fl. und Edmund Schuster's $\frac{2}{15}$ Antheile hievon um 180 fl. — Von Stefan Kramer und Genossen kauften: 1. Karl Payer und Gattin Susanna Vogler 1 Stübel-Acker mit 1629 Quadrat-Klafter um 425 fl.; 2. Stubenvoll und Gattin Elisabeth Moyer 2 Kroisbacher Steig-Acker

mit 514 und 466 Quadrat-Klafter um 280 fl. — Stefan, Josef und Franz König, dann die mindj. Josef, Maria, Theresia, Ludwig, Emilie und Karoline König erbten nach Anna König geb. Grassinger deren Hälfte von 1 Neuberger-Weingarten. — Mathias Mattasiz und Gattin Elisabeth Frühwirth aus Balf kauften von Samuel Moger und Gattin Katharina Zenger 1 Zugerler- und 1 Kuhberg-Weingarten mit 204 und 309 Quadrat-Klafter um 400 fl.

* **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt wurden 1085 Stück Hornvieh, 1677 Schweine, 104 Kälber und ein Büffel aufgetrieben. Der Preis des Schlachtwiehes variierte zwischen 23—31 fl. per Meterzentner.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „**Moll's Süßholzwurzel**“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel 1 fl. 6 W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **A. Moll**, k. und k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (41—1)

Theater, Kunst u. Literatur.

— **„Cziterás“.** Mit solchen Vorstellungen wie die gestrige, wird die Direktion den jezt oft gehörten Tadel veritommen machen, den Tadel nämlich, daß die Auführungen in dieser Saison minderwerthig seien, als sie bisher von ungarischen Theatergesellschaften, auf unserer Bühne, die doch im Lande einen hervorragenden Rang einnimmt, geboten wurden. Zwar erfüllt mit burlesken Operetten à la „Cziterás“ das Theater gerade auch nicht seinen hehren Beruf als Kulturinstitut, allein wir denken in dieser Richtung liberal wie jener französische Schriftsteller dachte, der da erklärte: „tous les genres sont bons, hors les ennuyeux“ und fürwahr, im hohen Grade amüsant war die Aufführung des kontinentalen Siegespieles, das mit splendorer Ausstattung zum Benefize unserer mit Recht der größten Beliebtheit sich erfreuenden Primadonna, Fel. Mariska Ledoffsky bei vollständigem Ausverkaufte Hause in Szene ging. Der Benefiziantin zu Ehren wirkte ihre Schwester die graziose Sängerin des hauptstädtischen Magyar színház, Fel. Gizella Ledoffsky mit und auf diese beiden „Star“ konzentrierte sich denn auch das Interesse des Auditoriums, das die genannten lebenswürdigen Sängerinnen während des ganzen Abends auf das allereingenehmteste zu sesseln mußten. Der Gast, mit einem Blumenbouquet empfangen, zeichnet sich vor Allem durch eine bestechend einnehmende Individualität und ein ungemein routinirtes Spiel aus. Der leichtgefügte Sopran Fel. Gizella Ledoffsky's (Kozette) hat weichen, zarten Schmelz und wirkt namentlich durch den bestrickenden Zauber des sinnlich schönen Klangreizes.

Die Benefiziantin, die bei ihrem Erscheinen mit sich immer wiederholenden Beifallsrufen und sechs reizend arrangirten, prächtigen Blumenpenden, sowie zwei mächtigen Vorbeerkränzen geehrt wurde, feierte während der ganzen, gelungenen Darbietung unausgesetzte Triumphe. Ihre „Kukurilla“ zeichnete sich namentlich durch Besetzung und Durchgeistigung des Vortrages, durch temperamentsvolle Verbe aus. Die Färbung der Stimme, die zündende Charakterisirung der Phrase zeigt, daß ihr der Gesang aus dem Grunde des Gemüthes über die Lippen quillt und sie mit ganzer Seele in ihrer Partie aufgeht. Natürlich wirkt diese Hingabe auch sympathisch auf die Hörer und sichern der Künstlerin elementaren Beifall. Für die leider erkrankte Sängerin, Fel. Frida Tábori war Fel. Hudekstedt eingespungen, die mit ihrer nicht sehr umfangreichen, aber angenehmen Stimme, trotz einiger Befangenheit, den „Ricardo“ dankenswerth interpretierte. Die komischen Rollen wurden von ihren Trägern: Direktor Szalkay, Beczköi, Hetényi und Frau Pajor zwar etwas outrirt, allein sie hatten Lacherfolg für sich und mehr wollten sie wohl nicht erreichen. Herr Erczkövi sei schließlich noch als in jedem Sinne zufriedienstellender „Pöhl“ lobend erwähnt, wogegen wir die übermäßige Länge des Zwischenaktes zwischen dem ersten und zweiten Aufzuge ernstlich tabeln müssen. E. M.

Telegramme.

Die Krise.

Budapest, 17. Februar. Die Lösung der Krise wird, wie es heißt, nicht in der hergebrachten Form erfolgen und es soll diesmal von der Berufung hervorragender parlamentarischer Persönlichkeiten abgesehen werden. Ebenso ist die herkömmliche Berufung der Präsidenten beider Häuser des Reichstages ausgeschlossen, weil das Abgeordnetenhaus keinen Präsidenten besitzt, vielmehr schon seit nahezu acht Wochen unter dem Vorsitze eines Alterspräsidenten tagt.

Heute Mittag 1 Uhr überreichten die Führer der Dissidenten im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses den Mitgliedern der Regierung und Herrn v. Széll das letzte **Munition der Opposition**. Es wird in demselben gesagt, die Opposition habe mit Bedauern beobachtet, daß die Regierung von ihrem Standpunkte nicht abgewichen sei, was zur Folge habe, daß die Opposition auch ihrerseits die bisher eingenommene Haltung nicht ändern könne. Es wird aber zugleich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Kompromiß-Verhandlungen unter einem neuen Ministerpräsidenten sehr rasch zu einem beide Theile befriedigenden Abschlusse gelangen werden. Die Mittheilung wurde von den Ministern und dem Vertrauensmann der Krone entgegengenommen. Baron Bánffy gab jedoch die Erklärung ab, daß er für seine Person, die bisher mit der Opposition gepflogenen Verhandlungen als abgeschlossen betrachte und das von ihm übernommene Mandat, soweit es ihn, den Ministerpräsidenten, betreffe, zurücklege.

Wiener Getreidebörse.

Wien, 17. Februar. Frühjahrsweizen zu fl. 9.61, fl. 9.66, Frühjahrsstorn zu fl. 8.08, fl. 8.09, Mai-Juni-Mais zu fl. 5, fl. 5.01; es notirten Mai-Juni-Weizen fl. 9.33 bis fl. 9.35, Frühjahrshafer fl. 6.10 bis fl. 6.11 und August-September-Raps fl. 12.20 bis fl. 12.30.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Erklärung.

Es gelangten wiederholt Fälle zu meiner Kenntniß, daß Kaufleute, die mit mir in gar keiner Verbindung stehen, landwirthschaftliche und andere Samen, hauptsächlich jedoch Rübensamen als Mauthner'sche Samen in Verkehr bringen. Ich erachte es daher für meine Pflicht, **einerseits behufs Informirung des landwirthschaftlichen Publikums, andererseits zum Schutze der Interessen jener Kaufleute, die ihren Samenbedarf bei mir decken zu erklären, daß bei den Herren Niederverkäufern in der Provinz nur jene landwirthschaftliche und Gartensamen in Wirklichkeit als von mir stammend betrachtet werden können, deren Packung entweder**

mit meiner Plombe,

oder meiner behördlich registrirten Schutzmarke, **einen aufrechtstehenden**

Kären darstellend,

oder mit allen Beiden versehen sind. 1051

Edmund Mauthner,

k. u. k. Hoflieferant - Samengroßhandlung
Budapest, VI. Andrássy-Straße 23.

Rundschau.

+ **Eisenbahnunglück.** Wie „Daily Mail“ aus Montreal meldet, ist der von Portland kommende Expresszug gestern Abends bei Sherbrooke entgleist, wobei sieben Personen getödtet wurden.

+ **Im Nebel überfahren.** Der Umläfer Einwohner Karl Drbán fuhr, wie aus Kaschau gemeldet wird, in der Nähe der Station Meczenzei über das Eisenbahngleise; er bemerkte jedoch in dem großen Nebel nicht, daß ein Eisenbahnzug daherbraufte. Durch den Zusammenstoß wurde das Gefährte Drbán's zertrümmert, er selbst erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Sopron sz. kir. városi színház.

Igazgató: Szalkay Lajos.

Általános bérlet szünet. Folyó szám 47.
Szombaton, februar 18-án.**A Gyurkovics lányok.**

Életkép 4 szakaszban.

Aus der meteorologischen Beobachtungsstation im Kurbad Walfs.

Datum	Thermometer nach Celsius					Barometer	Niederschlag	Windstärke	Windrichtung	Lyon
	Früh 7 Uhr	Mittag 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Tagl. Durchsch.						
16	-	+	+	+		77.5	22	SW	0	13

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 17. Februar.

Weizen 9.70 bis 10.—, Korn 7.80 bis 8.20,
Gerste 6.70 bis 7.30, Hafer 6.25 bis 6.40, Mais 0—
bis 5.60, Weizen 2.20 bis 3.—, Stroh 1.40 bis 1.60.**Telegraphischer Coursbericht.**

Wien, 17. Februar.

Gemeinsame Rente .. 101.45	Ung. Credit	396.75
U. Gold-Kronenrente 119.5	Länderbank	245.75
4% u. Kronen-Rente 97.95	Unionbank	321.—
U. Grundrenten .. 96.50	Stabsbahn	361.50
Anglobank	Lombarden	67.—
Bankverein	Napoleonend.	9.55
Oesterr. Credit	Marf.	58.98

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Mitredakteur: Xaver Horváth.

Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Heilwirkung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

MOLL'S FRANZBRANNTWEIN u. SALZ

Nur echt wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombirten Original-Flasche 90 kr.

Moll's Kinderseife

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hautpflege für Kinder und Erwachsene.

Preis des Stückes fl. —.20. Fünf Stück fl. —.90.

Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen.

Haupt-Versand durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depôts Oedenburg: Viktor Lehmann und Ludwig Molnár, Apotheker. Eisenstadt: Hermann Till, Apotheker. 41

Noch nie dagewesen!

**100.000
Kronen baar**kann man bei der Hauptziehung der Journalisten-Lose die schon
nächste Woche **Dienstag, den 21. Feber unbedingt** statt-
findet

mit einer Krone gewinnen.

**Haupttreffer 100.000 Kronen, 10.000 Kronen etc.
etc.****Preis eines Loses
1 Krone.****Zu haben:** bei allen Banken, Wechselstuben, Tabak-Trafiken und in der Administration dieses Blattes:**Oedenburg,****Grabenrunde Nr. 121.**